

Leitlinien Tierversuche in der MS-Forschung

Da die Ursache der Multiplen Sklerose nach wie vor völlig unbekannt ist, kommt die Multiple-Sklerose-Forschung ohne Tierversuche nicht aus. Verantwortungsvoll geplante und sinnvoll durchgeführte tierexperimentelle Untersuchungen sind notwendig, um die vielen möglichen Einzelschritte in der Entstehung der Krankheit wesentlich besser zu verstehen. Aufgrund dieses besseren Verständnisses insbesondere der Rolle von Immunzellen in der Entstehung von MS existieren jetzt schon einige Therapien, die zwar keine Heilung, jedoch eine Abmilderung des Krankheitsverlaufs erlauben. Dieser Fortschritt ist für viele Tausende von MS-Betroffenen ausserordentlich wertvoll.

Zurzeit befindet sich eine Reihe von Medikamenten in klinischen Studien, die Anlass zu berechtigten Hoffnungen für weitere wichtige Fortschritte geben. Wenn in klinischen Studien mit vollständig informierten MS-Betroffenen die Wirkung solcher Medikamente auf die entscheidende Probe gestellt wird, sind diese Betroffenen darauf angewiesen, dass in zuvor durchgeführten Tierversuchen mögliche schädigende Wirkungen der Medikamente weitgehend ausgeschlossen wurden. Die Versuche können zwar nicht absolute Sicherheit garantieren, jedoch kann das Risiko erheblich verringert werden.

Die Schweiz. MS-Gesellschaft vertraut auf den verantwortungsvollen Umgang mit Tieren im Experiment, da die Gesetzgebung in der Schweiz Tierexperimente einer strengen Kontrolle unterwirft. Die Entwicklung der letzten Jahre hat neue Methoden in der Zellkultur und Molekularbiologie hervorgebracht, die einen Teil der tierexperimentellen Forschung zu ersetzen vermögen. Allerdings ist die Erforschung der unvollständig verstandenen Pathogenese der MS nach wie vor auf tierexperimentelle Forschung angewiesen. Nur im intakten Organismus ist es möglich, spezifische Aspekte in der komplexen Entstehung der MS unter Einbezug der vielen Unbekannten zu untersuchen, um somit Schritt für Schritt die Entstehung der MS und ihre Behandlungsmöglichkeiten besser zu verstehen.

Zürich, 7. Juli 2016